

Neuzeitliche Heiligenanhänger in Lüdinghausen, Tüllinghof

Lina Schriever,
Johanna Wiarda

Kreis Coesfeld, Regierungsbezirk Münster

Abb. 1 Anhänger 1 mit dem »Gnadenbild Maria Kevelaer« und 2 mit dem »Andenken von Kevelaer«, jeweils mit Vorder- und Rückseite, M 3:2 (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/S. Brentführer).



Abb. 2 Anhänger 3 mit dem »heiligen Rock« und 4 mit dem Skapulier, jeweils mit Vorder- und Rückseite, M 3:2 (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/S. Brentführer).



Christlich religiöse Anhänger sind schon seit der Antike bekannt und kommen in vielen Formen vor, unter anderem als Wallfahrtsmedaillen, Bruderschaftsabzeichen, Kreuz- und Heiligenanhänger bzw. -medaillen. Als ihre Vorläufer sind mittelalterliche Pilgerzeichen zu nennen. Diese waren Massenartikel und werden seit dem 12. Jahrhundert unter anderem an Wallfahrtsorten ausgegeben. Sie dienten als Andenken für die Pilger oder als Beleg bei einer verordneten Wallfahrt.

Insbesondere im Rahmen der Bearbeitung von Sondengängergefunden wurden in den letzten Jahren zahlreiche Heiligenanhänger erfasst. Der Großteil der meist mit diversen Haushaltsgegenständen vergesellschafteten Funde stammt von landwirtschaftlich genutzten Flächen. In größeren Ansammlungen treten sie in Verbindung mit Pilgerwegen, Wallfahrtsorten und insbesondere Friedhöfen und Kirchen auf. Umso erstaunlicher war die Menge der Anhänger, welche Jewgeni Heiko Lange bei einer Detektorbegehung 2021 auf einem Acker in der Bauernschaft Tüllinghof in Lüdinghausen (MKZ 4210,0283) fand. Es handelt sich um zwei Kreuzanhänger und sieben Heiligenanhänger, wobei letztere in diesem Beitrag genauer vorgestellt werden.

Fünf der sieben Heiligenanhänger sind so gut erhalten, dass man die Prägung vollständig erkennen kann. Es befinden sich drei Medaillen aus Pilgerorten unter den Funden. Zwei stammen aus dem nordrhein-westfälischen Kevelaer, welches einer der bedeutendsten Wallfahrtsorte Europas ist (Abb. 1). Das Marienbild, die »Consolatrix Afflictorum«, ist mit seiner Geschichte und den Mythen der Wunderheilung ein beliebtes Ziel vieler Pilger und Reisender.

Die erste Medaille zeigt das »Gnadenbild Maria Kevelaer« auf der Vorderseite. Auf der Rückseite sind eine Krone und Herzen umgeben von einem Blumenkranz abgebildet.

Die zweite Medaille ist mit 3,3 cm Länge und einem erhaltenen Kettenglied der größte der hier vorliegenden Anhänger. Die Vorderseite bildet die Basilika St. Marien mit der

Gnadenkapelle ab und ist mit »Andenken von Kevelaer« beschriftet. Die Schriftart deutet auf eine Datierung in das späte 19. bis frühe 20. Jahrhundert hin. Auf der Rückseite befindet sich ebenfalls die Darstellung des Gnadenbildes mit der Überschrift »CONSOLATRIX AFFLICTORUM«.

Von weiter entfernt kommt die dritte Medaille mit dem umlaufenden Text »+ DER ROCK – WAR ABER OHNE – NAHT VON OBEN – AN DURCHAUS – GEWEBT«. Dargestellt sind eine Dornenkrone und der heilige Rock, eine Reliquie, die im Trierer Dom aufbewahrt wird (Abb. 2). Die Angaben »EVANG. – KAP.19« und »JOH – V.23« nehmen auf die Bibelstelle vor Jesus Kreuzigung Bezug, in der die Soldaten dessen Kleidung unter sich aufteilen. Unter dem Hauptmotiv findet sich die Jahreszahl »1891«. Auf der Rückseite ist eine Heilige abgebildet, die durch die umlaufende Beschriftung »HEILIG[E] – HELENA – BITTE F. U.« leicht zu identifizieren ist.

Auch der vierte Anhänger bezieht sich auf ein heiliges Kleidungsstück (Abb. 2). Die »KÖNIGIN DES H. SKAPULIERS« wird zur Fürbitte für die Gläubigen angehalten. Bei ihr handelt es sich um Maria, die stehend mit Jesus auf den Armen abgebildet ist. Das Skapulier, ein Überwurf, ist ein Teil des Habits vieler Orden, dem schützende Eigenschaften zugesprochen werden, die wahrscheinlich auf den Anhänger übertragen werden sollten. Auf der Rückseite befindet sich eine Darstellung Jesus als Erwachsener mit der Überschrift »H. HERZ JESU ERBARME D. UNSER«.

Auf dem fünften Anhänger ist ebenfalls eine Fürbitte angeführt: »H. JOSEPH, BITTE FÜR UNS!« (Abb. 3). Diese Überschrift fasst eine Darstellung Josephs mit Stab und dem Jesuskind auf dem Schoß ein. Auf dessen Rückseite wird ein »H. SCHUTZENGEL« um Schutz gebeten. Darunter abgebildet ist ein Engel, zu dem ein Kind heraufschaut.

Das gleiche Motiv findet sich auf dem sechsten Anhänger, der aber zu stark korrodiert ist, um den Text lesen zu können (Abb. 3). Auf der Rückseite ist die »S. FAMILIA« dargestellt, also Maria, das Jesuskind und Josef, über der eine Taube fliegt. Sie ist komplett von einer Inschrift umrahmt.

Auch der siebte Anhänger ist stark korrodiert. Auf der Vorderseite ist ein stehender Mann mit Heiligenschein abgebildet, der ein Kreuz in seiner rechten Hand hält. Links zu

seinen Füßen liegen eine Mitra und ein Hirtenstab. Aufgrund dieser Attribute kann er als »Bruno, der Kartäuser« angesprochen werden, ein Heiliger, der um 1031 in Köln geboren worden sein soll. Auf der Rückseite sind ein Kreuz und ein dieses umrahmender Schriftzug zu erahnen.

Bei dem Großteil der Anhänger ist eine genaue Datierung schwierig. Es werden auch heute noch Medaillen mit sehr ähnlichen Motiven geprägt. Aufgrund der Form, des Materials und der Machart kann davon ausgegangen werden, dass es sich bei allen Anhängern um spätneuzeitliche Objekte handelt. Motive mit einer relativ einfachen Bildersprache wie Herz-Jesu, der Schutzengel oder Pilgerorte sind emblematisch für die popularisierte Frömmigkeit des 19. Jahrhunderts. Devotionalien wie Heiligenanhänger dienten als Objekte des zunehmend privateren Kults, einer Tendenz, die unter anderem durch den Kulturkampf beeinflusst wurde.

Der Fundort aller vorgestellten Objekte liegt südlich von Lüdinghausen in der Bauerschaft Tüllinghof auf einer von vielen landwirtschaftlich genutzten Flächen. Der Acker grenzt im Westen an die Stever und im Osten an den Teufelsbach. Dessen ursprünglicher Name (Düewelsbierk) kann sich sowohl auf den Teufel »Düwel« als auch auf die Tiefe

Abb. 3 Anhänger 5 und 6 mit Schutzengelabbildungen, jeweils mit Vorder- und Rückseite, M 3:2 (Fotos: LWL-Archäologie für Westfalen/S. Brentführer).



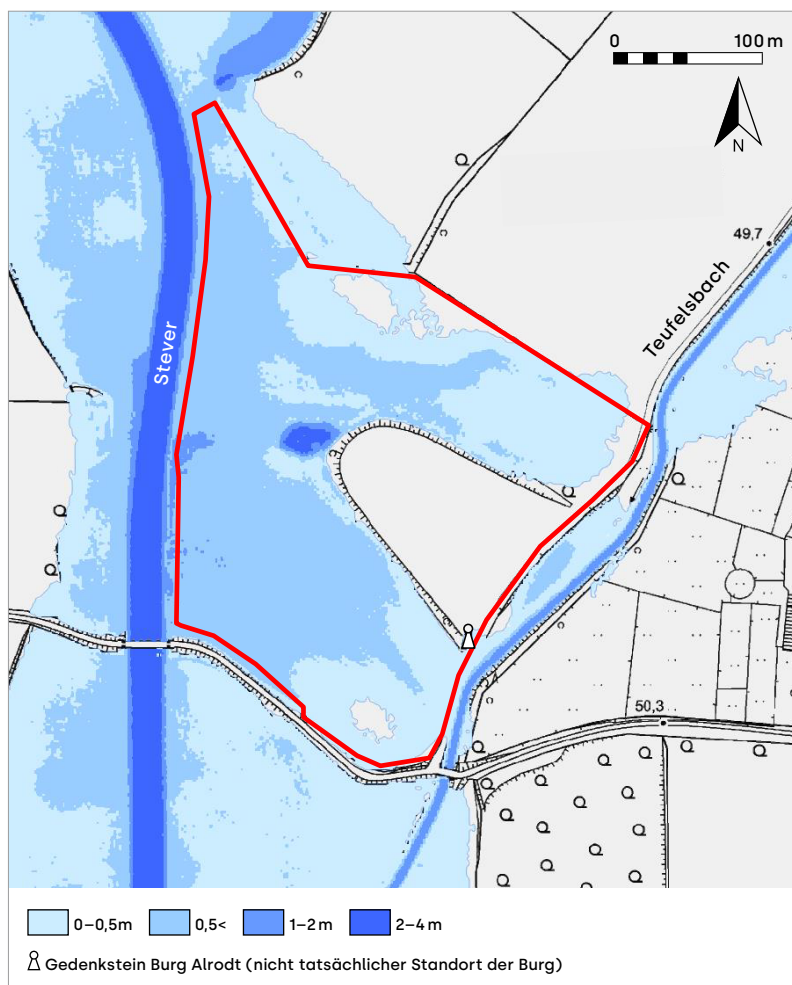


Abb. 4 Hochwasser-
gefährdenkarte von
Lüdinghausen-Tüllinghof
mit rot eingezeichnetem
Fundgebiet (Karten-
grundlage: Ministerium
für Umwelt, Naturschutz
und Verkehr des Landes
Nordrhein-Westfalen,
Lizenz dl-de/by-2-0,
[https://www.hochwas-
serkarten.nrw.de](https://www.hochwas-
serkarten.nrw.de); Grafik:
LWL-Archäologie für
Westfalen/J. E. Wiarda).

»düew« beziehen. Durch die preußische Vereinheitlichung der Flurnamen wurde daraus der Teufelsbach.

Die nächste heilige Stätte ist eine Dorfkapelle, die 1 km nordöstlich liegt. Bekannte Pilger- oder Prozessionswege führen nicht an dem Fundort vorbei. Bis 1876 stand im südlichen Bereich des Feldes die Burg Alrodt, die ab dem 14. Jahrhundert schriftlich belegt ist. Nach einem Brand wurde sie abgerissen und die Gräfte verfüllt. Da keine Verbindungen zu der Burg, Hinrichtungen oder Todesfällen in der Nähe des Fundortes festgestellt werden konnten, kann eine Funktion als Gedenkstätte vorerst ausgeschlossen werden. Ein Verlust der als Anhänger getragenen Objekte bei der Feldarbeit wäre möglich, erklärt aber nicht die ungewöhnliche Konzentration auf diesem Feld.

Auffällig ist jedoch, dass es sich bei dem Acker um ein häufig überflutetes Gebiet handelt (**Abb. 3**). In der Hochwasserzeit oder nach starken Regenperioden ist es nicht selten, dass die Fläche unter den übertretenden Ufern der Stever und des Teufelsbaches verschwindet. Heiligenanhänger und andere De-

votionalien wurden im Mittelalter und in den folgenden Jahrhunderten bei Hochwasser zur Gefahrenabwehr in Gewässer geworfen. Die religiösen Anhänger wurden auch als präventive Maßnahme in von Hochwasser bedrohten Bereichen vergraben und als »Bach-Wehrer« bezeichnet. Dies könnte die ungewöhnliche Menge an Anhängern erklären.

Des Weiteren wäre auch eine Verwendung als Schutz für die Saat vor Unwettern oder Ungeziefer möglich. Der Brauch, einen »Blutpfennig« oder »Wiblinger-Kreulein« in die erste im Frühjahr gezogene Furche zu legen, ist ebenfalls zu erwähnen, wenn auch hier der Gebrauch von religiösen Anhängern nicht belegt ist.

Summary

This article presents seven holy medals found in a field without any firm religious context. The number is unusually high; as this is an area that is prone to flooding by the River Stever, the medals may have been deposited there for protection against high water. The medals point to pilgrimages outside the region and represent a veneration of saints that was typical of the 19th century.

Samenvatting

Op een akker, zonder een duidelijke religieuze context, zijn zeven devotiehangers gevonden die hier worden gepresenteerd. Het grote aantal is ongewoon, omdat de vindplaats in een overstromingsgebied langs de Stever ligt. Zijn de hangers hier soms gedeponeerd voor bescherming tegen hoogwater? De afbeeldingen op de penningen duiden bovendien op bedevaarten tot buiten de regio en zijn kenmerkend voor de negentiende-eeuwse heiligenverering.

Literatur

Kirschbaum, Engelbert (Hrsg.), Ikonographie der Heiligen. Aaron bis Crescentianus von Rom. Lexikon der christlichen Ikonographie 5 (Freiburg im Breisgau 1994). – **Stefan Fassbinder**, Wallfahrt, Andacht und Magie. Religiöse Anhänger und Medaillen. Beiträge zur neuzeitlichen Frömmigkeitsgeschichte Südwestdeutschlands aus archäologischer Sicht. Zeitschrift für Archäologie des Mittelalters, Beih. 18 (Bonn 2003). – **Gottfried Korff**, Kulturkampf und Volksfrömmigkeit. Geschichte und Gesellschaft. Sonderheft Volksreligiosität in der modernen Sozialgeschichte 11, 1986, 137–151.